

# Jahresbericht 2007

## des Jobteams



### Team:

Thomas Georgi  
Matthias Gutjahr  
Juliane Westermann

#### ***Büros:***

Prenzlauer Berg  
Danziger Str. 81  
Tel.: 030/ 47 03 36 64  
Tel./Fax: 030/ 47 03 36 65

#### ***Sprechzeit:***

Do. 15.00 bis 18.00 Uhr

#### **Pankow**

Neue Schönholzer Str. 31  
Tel.: 030/ 90 295 2791

#### ***Sprechzeit:***

Di. 15.00 bis 18.00 Uhr

E-mail: [jobteam@gangway.de](mailto:jobteam@gangway.de)

## Inhalt

1. Ergebnisse unserer Arbeit 2007 in Zahlen .....	3
1.1. Anzahl und Verbleib der betreuten Jugendlichen.....	3
1.2. Zugangswege zu den Teilnehmern .....	3
1.3. Schulbildung der Teilnehmer im Überblick .....	4
1.4. Altersstruktur der Teilnehmer .....	5
2. Was für unsere Arbeit förderlich ist .....	5
3. Was hat sich verbessert? Welche Herausforderungen sehen wir? .....	6
4. Was ist uns im Jahr 2007 besonders aufgefallen? .....	8
4.1. Zunahme vielfältiger Problemlagen .....	8
4.2. „Armut als Dauerzustand“ .....	9
5. Projektarbeit: Gangway-Liga .....	10
5.1. Einleitung .....	10
5.2. Rahmenbedingungen.....	10
5.3. Beschreibung der Jugendlichen .....	10
5.4. Was haben wir gemeinsam mit den Jugendlichen erreicht? .....	10
5.5. Welche Ziele haben wir für das kommende Jahr? .....	11
5.6. Einzelfallarbeit.....	12
ANHANG Statistiken.....	13

## 1. Ergebnisse unserer Arbeit 2007 in Zahlen

### 1.1. Anzahl und Verbleib der betreuten Jugendlichen

Im Jahr 2007 sprengten wir unsere Rekordzahl vom letzten Jahr – so haben wir in diesem Jahr **185** Jugendliche intensiv beraten und unterstützt. Dieser enorme Zuwachs an Jugendlichen ist vor allem auf den mittlerweile hohen Bekanntheitsgrad unseres Angebotes im Bezirk Pankow zurückzuführen. So kommen immer mehr Jugendliche, die unsere Handynummern von anderen Trägern, dem Jobcenter oder anderen Jugendlichen bekommen haben. Zudem melden sich auch vermehrt Jugendliche bei uns, die wir vor ungefähr drei Jahren schon einmal betreuten und die nun nach abgeschlossener Ausbildung oder Maßnahme erneut unsere Unterstützung bei der Jobsuche in Anspruch nehmen.

Nicht mit eingerechnet in diese Zahl sind wie immer Anfragen, die wir per E-mail oder Telefon erhalten und die oftmals durch ein Gespräch beantwortet werden können.

Von allen betreuten Jugendlichen haben **136** Jugendliche die Maßnahme erfolgreich abgeschlossen und eine Berufsvorbereitung, Ausbildung, Zivildienst, Arbeitsstelle oder andere Beschäftigung aufgenommen. Dies entspricht einer Erfolgsquote von 90 % (in Bezug auf alle im Jahr 2007 abgeschlossenen Fälle).

**34** weitere Jugendliche benötigen noch weiterhin Unterstützung für eine erfolgreiche Vermittlung. **15** Jugendliche haben im Laufe der Zusammenarbeit den Kontakt zu uns abgebrochen.

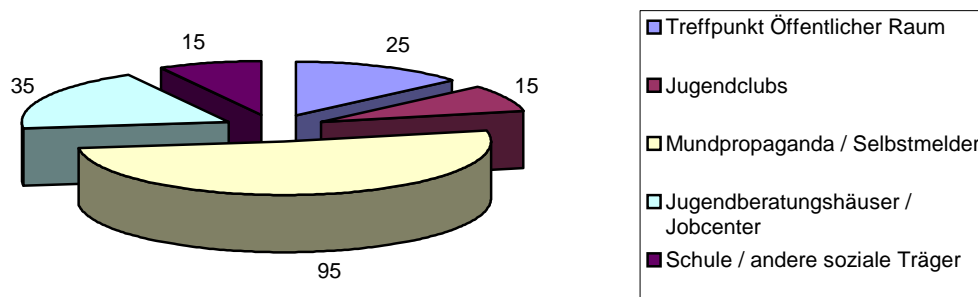
Eine genaue Aufschlüsselung stellen wir im Anhang unter Abbildung 1 und 2 dar.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Jugendlichen sind:

- Beratung zur persönlichen und beruflichen Perspektive, insbesondere an den tatsächlichen Aufenthaltsorten der Jugendlichen
- Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Bewerbungstrainings
- Praktika- und Stellenakquisition
- Begleitung zu Ämtern und Behörden
- Beratung in Problemsituationen, wie z.B. Drogenabhängigkeit oder familiäre Konflikte
- Klärung von Wohn- und Schuldensituationen
- Beratung zu Arbeitslosengeld II, Hilfe bei der Antragsstellung
- Intensives Einzelcoaching, um unförderliche Handlungsmuster dauerhaft aufzulösen

### 1.2. Zugangswege zu den Teilnehmern

Auf folgende Weise haben wir 2007 Zugang zu den Jugendlichen gefunden:



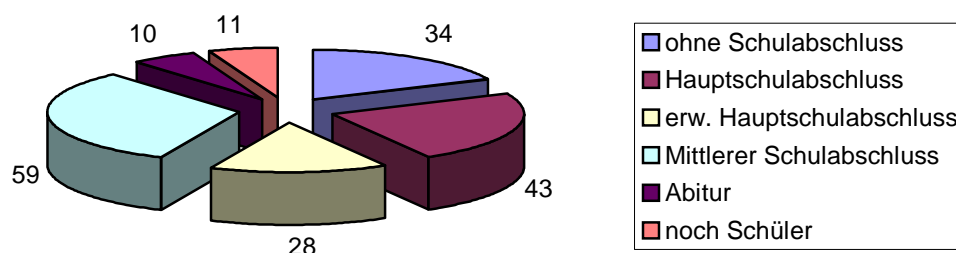
Mit folgenden Jugendfreizeiteinrichtungen Pankows haben wir 2007 insbesondere intensiv zusammengearbeitet: Mahlerstraße, JFH Dimi, Schabracke, Oktopus, Kurt-Lade-Klub, Jugendfreizeiteinrichtung „An der Marie“, Jugendclub „Maxim“, SJC Prenzlauer Berg, Hosemannstraße, Königstadt und weitere.

Schwerpunkte unserer aufsuchenden Arbeit an den gewöhnlichen Treffpunkten der Jugendlichen waren 2007: Pankow-Buch, Karow, Weißer See, Stierbrunnen am Arnswalder Platz, Wohnviertel im Hanns-Eisler-Kiez, Thälmannpark und Helmholtzplatz.

Oftmals erhalten wir Kontakt zu Jugendlichen über die Vermittlung von verschiedenen Einrichtungen, wie den Jugendberatungshäusern, dem Jobcenter oder sozialen Trägern (z.B. Treberhilfe oder Pfefferwerk e.V.). Auch von den Streetworkteams von Gangway und Outreach in Pankow bekamen wir wieder eine Vielzahl von Jugendlichen übermittelt, um sie bei ihrer beruflichen Entwicklung zu unterstützen.

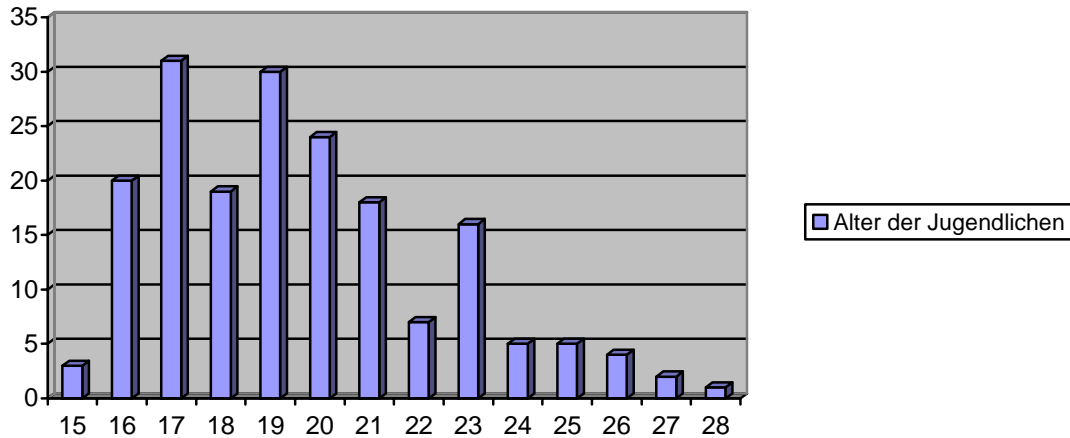
Wie oben schon erwähnt, nutzten viele Jugendliche unsere Homepage [www.jobteam-berlin.de](http://www.jobteam-berlin.de), um sich über Möglichkeiten der beruflichen Integration zu informieren und um mit uns Kontakt aufzunehmen. Am häufigsten wurde auf den von uns wöchentlich aktualisierten Jobletter und unsere neuen Bewerbungsmuster zugegriffen. Mittlerweile hat die Homepage täglich durchschnittlich 900 Abrufe!

### 1.3. Schulbildung der Teilnehmer im Überblick



Nach wie vor hat sich die Situation der Jugendlichen mit einem Mittleren Schulabschluss nicht verbessert, was die Zahl der betreuten Jugendlichen mit einem solchen Abschluss bestätigt. Im Gegenteil - die Situation hat sich im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren weiterhin verschärft. Da diese Jugendlichen sozusagen zwischen den Ausbildungen auf dem ersten Arbeitsmarkt und den verschiedenen Angeboten der Ämter stehen, haben wir diese Jugendlichen wesentlich länger in der Beratung als andere. Meist müssen diese Jugendlichen eine Vielzahl von Bewerbungen verschicken und sich ganz stark initiativ bewerben, um an einen der begehrten Ausbildungsplätze auf dem ersten Ausbildungsmarkt heranzukommen, der ansonsten meist von Abiturienten besetzt wird. Somit entsteht die so genannte Bugwelle von nicht vermittelten Jugendlichen, die dann im Folgejahr wiederum in Konkurrenz zu den neuen Schulabbrechern treten.

## 1.4. Altersstruktur der Teilnehmer



## 2. Was für unsere Arbeit förderlich ist

Durch unsere mobile aufsuchende Arbeit erreichen wir Jugendliche in ihrer Lebenswelt – meist mit unserem Beratungsbus – in Parks, auf öffentlichen Plätzen oder in Jugendfreizeiteinrichtungen. Wir können mit unserem Jobexpress vor Ort Beratungen durchführen, Berufswahltests und Stellenrecherchen im Internet machen oder eine Bewerbungsmappe anfertigen, da der Bus über das notwendige technische Equipment verfügt. Auf diese Art bekommen wir sehr leicht Kontakt zu den Jugendlichen auf der Straße und können ihre Fragen zum Thema Ausbildung und Beruf direkt beantworten. Nachdem unser Bus im Dezember 2006 gestohlen wurde, konnten wir seit Mai 2007 auf einen als Ersatz angeschafften Bus zurückgreifen, so dass wir unserer Kerntätigkeit, der Beratung und Begleitung vor Ort, ab Frühjahr 2007 wieder in vollem Umfang nachkommen konnten.

Außerdem schickt uns das Jobcenter verstärkt Jugendliche, die eine längerfristige, mobile Betreuung benötigen, die nicht durch andere Angebote abgedeckt werden kann. Dadurch ist die Kooperation mit den Teamleitern, Fallmanagern und Arbeitsvermittlern innerhalb des vergangenen Jahres stetig gewachsen. Dies kommt unserer Arbeit mit den Jugendlichen sehr zu gute, da auf diese Art schnelle Interventionen bei besonderen Problemlagen möglich sind oder wenn notwendig Wartezeiten verkürzt oder wegfallen können. So durfte zum Beispiel vor kurzem eine Jugendliche noch in die Leistungsabteilung, um eine dringende Angelegenheit zu klären, obwohl das Jobcenter bereits in fünfzehn Minuten schließen sollte. In derartigen Zusammenhängen sind kurzfristige, telefonische Absprachen immer möglich. Weitere Aspekte unserer guten Kooperation mit dem Jobcenter werden Sie auch in unserem folgenden Bericht finden.

Sehr intensiv hat sich ebenso die Kooperation mit den anderen Aktivierungshilfen im Bezirk entwickelt. So ist es für uns sehr von Vorteil, dass wir Jugendliche, die ihren Hauptschulabschluss („Pappel 74“) oder Mittleren Schulabschluss (Projekt „Schule und Beruf“) nachholen möchten, direkt auf kurzem Wege an unsere Kollegen von der Werkschule weitervermitteln können, wenn deren Angebot für die Jugendlichen geeignet und die Finanzierung gegeben ist.

In regelmäßigen Abständen bieten wir im Projekt „Schule und Beruf“ Bewerbungstrainings an, die die Schüler bei der Wahl der Praktikumsplätze während der Schulzeit sowie anschließend beim Übergang ins Berufsleben unterstützen.

In einem regen fachlichen Austausch stehen wir außerdem mit unserer Kollegin Sonja Harnoth von Arbeit und Bildung e.V., mit der wir immer wieder zusammen arbeiten, wenn das für die berufliche Integration eines Jugendlichen sinnvoll ist.

Da es uns nicht möglich ist, in diesem Bericht jeden Kooperationspartner zu benennen, möchten wir an dieser Stelle nur noch die zwei folgenden erwähnen, die in unserer alltäglichen Arbeit immer wichtiger werden, da die Themen „Konflikte in der Familie“ sowie „Obdachlosigkeit“ bei vielen unserer Jugendlichen immer mehr eine Rolle spielen:

In diesem Zusammenhang machen wir immer bessere Erfahrungen mit den Sozialarbeiter/innen des Sozialamtes (Wohnraumsicherung) des Bezirksamtes Pankow, die immer wieder geeignete Lösungen für Jugendliche in Notlagen anbieten. Hinzu kommt, dass die Stellungnahmen der Mitarbeiterinnen ausschlaggebend für die Kostenübernahme des Jobcenters sind, wenn Jugendliche aus dem elterlichen Haushalt in eine eigene Wohnung ziehen müssen oder zur Zeit obdachlos sind.

Im gleichen Zusammenhang haben wir außerdem verstärkt mit der Treberhilfe Berlin zu tun, da es immer mehr Jugendliche gibt, die wohnungslos und mitunter gezwungen sind, jeden Tag bei einem anderen Kumpel zu übernachten. Die Treberhilfe Berlin ist für uns ein wichtiger Kooperationspartner, da viele Jugendliche Angst haben, in Übergangwohnheimen oder Notübernachtungen zu schlafen und es nach wie vor im Bezirk Pankow keine niedrigschwellige Übernachtungsmöglichkeit für Jugendliche über achtzehn Jahre gibt. Vielen bleibt dann nur der Weg zur Treberhilfe, die für die Jugendlichen meist eine schnelle und angemessene Lösung findet. So konnte zum Beispiel eine wohnungslose Jugendliche innerhalb eines Tages in eine Wohnung des Trägers ins Betreute Einzelwohnen ziehen, obwohl die Finanzierung für die Betreuung durch die Treberhilfe überhaupt noch nicht gesichert war. Dies war für die Jugendliche von existenzieller Bedeutung, da sie Mietschulden sowie mehrere Einträge bei der Schufa hat und die Anmietung eines regulären, eigenen Wohnraums nicht möglich gewesen wäre, ihre ungeklärte Wohnsituation aber andererseits die Fortsetzung ihrer Ausbildung gefährdete, in der sie sehr gefordert ist.

### **3. Was hat sich verbessert? Welche Herausforderungen sehen wir?**

In diesem Jahr haben sich besonders viele Eltern bei uns gemeldet, die dann mit ihren Kindern zu uns in die Beratung gekommen sind oder diese zur Sprechstunde geschickt haben. In diesen Gesprächen zeigt sich dann immer wieder, wie wenig Eltern über die beruflichen Möglichkeiten wissen, die für ihre Kinder nach der Schule existieren.

Ebenso wie viele unserer Jugendlichen denken sie, dass man ohne oder mit einem einfachen Hauptschulabschluss keinerlei Chancen mehr im Leben hat. Den erhöhten Beratungsbedarf von Eltern zum Thema Ausbildung haben wir außerdem feststellen können, als wir im Rahmen der „Ausbildungsoffensive Pankow“ am Straßenfest „An der Panke“ teilnahmen und gemeinsam mit anderen Mitarbeitern der AG Jugendberufshilfe Eltern rund um das Thema berieten. Unser Beratungsangebot wurde äußerst gut angenommen und verschiedene Informationsmaterialien von Vielen dankend mitgenommen.

Der immer höher werdende Beratungsbedarf von Jugendlichen und auch von deren Eltern zeigt, dass es nach wie vor an vielen Schulen versäumt wird, frühzeitig Informationsveranstaltungen zum Thema anzubieten oder auch individuelle Beratung zu ermöglichen, und zwar insbesondere für die Jugendlichen mit einer schlechten Perspektive. Hier sehen wir das größte Entwicklungspotential, um die berufliche Integration von Jugendlichen im Bezirk Pankow und wahrscheinlich auch in ganz Berlin zu verbessern.

In diesem Zusammenhang sollte es verstärkt Projekte geben, die die Schulen dahingehend beraten, welche Anschlussmöglichkeiten an Schule für Jugendliche vorhanden sind, wie man frühzeitig die berufliche Orientierung unterstützen und wie ein modernes Bewerbungstraining umgesetzt werden kann.

Eine erfreuliche Veränderung hat es in Bezug auf die Wartezeiten auf einen Termin bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Berlin Nord gegeben. So haben wir es zum Beispiel erlebt, dass wir Jugendliche zur Agentur für Arbeit geschickt haben, um dort einen Termin zur Beratung zu besorgen und sie am selben Tag einen bekommen haben. Dies ist natürlich eher selten der Fall. Allerdings haben sich die Wartezeiten insgesamt auf einen Durchschnitt von ein bis drei Wochen verkürzt. Dies liegt daran, dass nach zahlreichen Interventionen vieler Beteiligter im Bezirk zusätzliche Mitarbeiter/innen eingestellt wurden, die außerdem frischen Wind und Engagement in die Beratung bringen. Aber auch die bereits gestandenen Berater/innen nehmen sich mittlerweile wieder mehr Zeit für die Beratung der Einzelnen und erklären die verschiedenen Angebote der Agentur detailliert, wenn wir die Jugendlichen zur Beratung begleiten. Man kann sagen, dass im Laufe der Zeit eine gute Kooperation mit den Berufsberater/innen (ähnlich dem Jobcenter) entstanden ist, die immer wieder für einen schnellen Übergang der Jugendlichen (zum Beispiel in eine Berufsvorbereitung) sorgen. Diese zeitnahe Vermittlung der Jugendlichen erachten wir für besonders sinnvoll, da auf diese Art die Motivation der Jugendlichen aufrecht gehalten wird und nicht erst eine Phase der Beschäftigungslosigkeit entsteht.

Was sich aus unserer Sicht weiterhin als problematisch darstellt, sind die Zuständigkeiten und somit die Vermittlung in die verschiedenen Angebote der Agentur für Arbeit und des Jobcenters. Wie bereits in unserem letzten Jahresbericht beschrieben, können manche Jugendliche eine Maßnahme oder eine EQ (Einstiegsqualifizierung) einfach nicht beginnen, da sie nicht Kunde beim entsprechenden Amt sind und somit nicht vermittelt werden können. Es wäre also wünschenswert, einen unproblematischen Zugriff auf die verschiedenen Maßnahmen und Angebote zu ermöglichen, damit die Jugendlichen nicht unnötig von einem Amt zum anderen geschickt werden und frustriert aufgeben.

Positiv ist in diesem Jahr die Nachvermittlungsaktion der Agentur für Arbeit verlaufen, durch die einige unserer Jugendlichen doch noch in Ausbildung gelandet sind und sich somit ein weiteres Überbrückungsjahr erspart haben. In diesem Zusammenhang müsste - aus unserer Sicht - die Agentur für Arbeit noch stärker die Bedeutung dieses Vermittlungsinstruments bei den entsprechenden Jugendlichen betonen, da nach eigener Aussage der Agentur in diesem Jahr wieder nur 40 % der eingeladenen Jugendlichen das Angebot angenommen haben und zur Vermittlungsaktion erschienen sind. Würde der Großteil der eingeladenen Jugendlichen das Nachvermittlungsangebot annehmen, könnten auch noch mehr, der in jedem Jahr freien Ausbildungsstellen besetzt werden. Hierzu müssten sich aber noch mehr Arbeitgeber an den Vermittlungsaktionen beteiligen und zusätzlich die schulischen Voraussetzungen der einzelnen Jugendlichen verbessert werden, da viele Ausbildungsstellen mangels qualifizierter Bewerber unbesetzt bleiben.

Viele unserer Jugendlichen machen eine außerbetriebliche Ausbildung oder eine Ausbildung im Verbund, die für sie oft die einzige Möglichkeit darstellt, eine berufliche Qualifikation zu erlangen. Leider müssen wir immer wieder feststellen, dass manche Jugendliche diese Ausbildungen trotz vorhandener sozialpädagogischer Betreuung abbrechen, da ihre persönlichen Probleme überhand genommen haben. Andere, die den Berufsabschluss erreichen, sind anschließend arbeitslos, da sie nicht ausreichend auf den Übergang in die Erwerbstätigkeit vorbereitet wurden. Um dies zu verhindern wäre es aus unserer Sicht notwendig, die Quantität und Qualität der sozialpädagogischen Betreuung bei den entsprechenden Bildungsträgern zu erhöhen, um die Jugendlichen optimal unterstützen zu können. Die Mehrkosten für die erforderlichen Neueinstellungen in diesem Zusammenhang erscheinen uns wesentlich geringer, als wenn eine Vielzahl von Jugendlichen trotz abgeschlossener oder auch abgebrochener Ausbildung jahrelang im ALG II-Bezug verbleibt.

Durch den hier beschriebenen Sachverhalt möchten wir die Jugendlichen natürlich nicht von ihrer Eigenverantwortung befreien. Ohne deren eigene Motivation sind ein Berufsabschluss und das Finden einer geeigneten Arbeitsstelle natürlich nicht möglich.

## **4. Was ist uns im Jahr 2007 besonders aufgefallen?**

### **4.1. Zunahme vielfältiger Problemlagen**

Im vergangenen Jahr konnten wir neben einem immer höheren Beratungsbedarf und dementsprechendem Zulauf an Einzelfällen eine Zunahme an Jugendlichen mit vielfältigen Problemlagen feststellen. Diese Jugendlichen hat es in der Vergangenheit auch immer gegeben, nur fällt momentan auf, dass die Anzahl stetig steigt. So haben diese Jugendlichen zum Beispiel nicht nur Schulden, sondern auch eine Drogenproblematik, familiäre Probleme und verschiedenste Verfahren wegen krimineller Delikte.

Zur Verdeutlichung möchten wir an dieser Stelle das Beispiel eines von uns betreuten Dreiundzwanzigjährigen bringen. Diesen Jugendlichen, nennen wir ihn Karl, betreuen wir bereits seit einigen Monaten. Als wir Karl kennen lernten, wohnte er nicht mehr in seiner eigenen (vom Jobcenter finanzierten) Wohnung, weil ihm Vattenfall den Strom abgestellt hatte und sich die Wohnung in einem nicht mehr bewohnbaren Zustand befand. Hinzu kam, dass er ständig ungebetenem, nächtlichen Besuch von so genannten Kumpels bekam, die bei ihm abhängen wollten und mit denen er ohne seinen ausführlichen Hanfkonsum nichts zu tun gehabt hätte. Karl fühlte sich also in seiner Wohnung nicht mehr geborgen und besaß andererseits aber auch nicht die Kraft, sich von der Belagerung durch die anderen Jugendlichen zu befreien. Also war er von nun an viel unterwegs und ging zum Schlafen in die Wohnung seiner Eltern, wo er sich meist auch noch den gesamten Vormittag aufhielt. Zur Ruhe ist er in der elterlichen Wohnung allerdings nicht gekommen, da sich dort meist auch sein älterer Bruder aufhielt, der durch seinen schweren Drogenkonsum psychisch sehr auffällig ist und häufig familiäre Konflikte auslöste. Die Konflikte im elterlichen Haushalt, in dem er eigentlich schon lange nicht mehr wohnte, sowie die Situation seines Bruders belasteten Karl zusätzlich sehr.

Wie bereits erwähnt, konsumiert Karl, wie ein immer größer werdender Teil unserer Jugendlichen, Hanfprodukte und dies so exzessiv, dass er seine persönlichen Belange nicht mehr ausreichend im Blick hat und bereits einen Schuldenberg in Höhe von 4000 € angehäuft hat. Neben diesen Schulden hat er demnächst mehrere Gerichtsverfahren beziehungsweise Strafarbeiten („Arbeit statt Strafe“) aufgrund von Schwarzfahren, Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz, wegen GraffitiSprühereien und kleineren Diebstahldelikten.

Dass dieser Jugendliche sehr deprimiert war und in dieser Zeit mit der Suche nach einer Ausbildungsstelle überfordert gewesen ist, kann man sich gut vorstellen.

Einige Zeit bevor wir ihn getroffen haben, hat Karl eine Ausbildung zum Tischler abgebrochen und befindet sich momentan in Betreuung des Jobcenters Pankow, das ihm zusätzlich seine Leistungen zum Lebensunterhalt für mehrere Monate gesperrt hat, da er zu verschiedenen Terminen nicht erschienen ist. Dies war die grob umrissene Ausgangssituation, als wir Karl kennen lernten.

Mit unserer Unterstützung hat Karl die Motivation gefunden, seine persönliche Situation aktiv anzugehen. Gemeinsam mit uns hat er seine Schulden gesichtet, Stundungen und Ratenzahlungen mit den Gläubigern vereinbart und bereits die ersten Raten abbezahlt.

Auch in diesem Zusammenhang können wir unsere Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Pankow lobend erwähnen, da sich auch Karls Fallmanagerin als sehr kooperativ erwiesen hat, indem sie sich dafür eingesetzt hat, dass seine komplette Sperre aufgehoben wird, um Karls finanzielle Situation nicht noch zusätzlich zu verschärfen. Dies hat das Jobcenter nur unter der Voraussetzung getan, dass Karl seine aktive Mitwirkung immer wieder unter Beweis stellt.

Nach einem kurzen Exkurs bei zwei Zeitarbeitsfirmen bekam Karl einen 1,50€-Job vermittelt, der ihm hilft, seinen Schuldenberg abzutragen und ihm zusätzlich die Möglichkeit gibt, eine andere Tagesstruktur zu erlangen und somit seinen Hanfkonsum ausschließlich auf die Abendstunden zu reduzieren.



Der 1,50€-Job wurde ganz bewusst von seiner Fallmanagerin ausgewählt, damit Karl erste Erfahrungen in seinem Wunschberuf im Bereich Medien sammeln kann. Im Anschluss an den Job wird Karl einen längerfristigen Lehrgang im Bereich Mediendesign absolvieren, in dem er weitere diesbezügliche Grundkenntnisse erlernen wird und somit seine Chancen auf eine Ausbildung verbessern kann.

Mittlerweile wohnt Karl wieder in seiner eigenen Wohnung, die er wieder wohnlich gestaltet hat und in der es nach Begleichung der Vattenfallschulden auch wieder Strom gibt. Durch die Erkenntnis, dass ihn sein alter „Freundeskreis“ von der Erreichung seiner persönlichen Ziele abhält, hat er sich von vielen Leuten distanziert und seinen Hanfkonsum eingeschränkt. Allerdings räumt Karl ein, dass er für eine langfristige Reduktion vielleicht noch eine Drogentherapie benötigt.

Durch die erneute räumliche Trennung hat sich die Beziehung zu seinen Eltern und zu seinem Bruder entspannt, dem es mittlerweile besser geht, da er sich freiwillig in stationäre, psychiatrische Behandlung begeben hat.

Was in Bezug auf die verschiedenen Delikte auf Karl zukommt, wird die Zukunft zeigen. Seit kurzer Zeit befindet er sich diesbezüglich in Beratung eines Anwalts.

#### **4.2. „Armut als Dauerzustand“**

Was uns in diesem Jahr besonders erschüttert hat, ist auf ein allgegenwärtiges „Armutdenken“ bei vielen Jugendlichen, insbesondere bei denen, die ALG II beziehen, zu stoßen. Dies zeigt sich insbesondere in einem erheblichen Maß an Resignation und Selbstaufgabe. Der Glauben an eine Zukunft und vor allem eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben scheint dahin. „Das hat doch sowieso alles keinen Sinn“, „Das Leben ist so hart“, „Leb´ ich halt vom Jobcenter, was soll ich machen, hab´ ich zumindest mein Dach über dem Kopf“ sind gängige Aussagen von vielen Jugendlichen. Nicht, dass es diese nicht schon immer gegeben hat, aber das Ausmaß nimmt zu. Wer sich nicht zur Gewinnerseite zugehörig fühlt, schlägt sich automatisch zu den Verlierern und legt sich fest, ein Leben lang dort zu bleiben. Ein wichtiger Ansatz muss es sein, dieses Überzeugungssystem aufzubrechen!

Interessant war auch zu beobachten, dass man einigen Jugendlichen, die wir in diesem Jahr betreut haben, anmerkt, wie unsicher sie sind, wenn sie sich im „gehobenen“ öffentlichen Raum bewegen. Als wir sie in ein Café zum Essen einluden, wussten sie gar nicht, wie sie sich benehmen sollen, waren sehr nervös und wollten bloß nichts falsch machen. Selbst bei so banalen Gegebenheiten stellen wir fest, wie viele junge Menschen sich schon abgekoppelt haben.

Die Überzeugung, dass sich nichts mehr zum Positiven wandelt, ist so stark verfestigt, dass ein Großteil unserer Arbeit zunächst darauf gerichtet ist, dieses Glaubenssystem einzureißen und dann Stück für Stück eine neue Perspektive aufzuzeigen und umzusetzen. Zugleich fällt auf, dass insbesondere diese Jugendlichen bei auftretenden Schwierigkeiten sehr schnell aufgeben und man wieder ganz kleinteilig von vorne beginnen muss. Die eigentliche Gefahr sehen wir vor allem darin, dass diese Jugendlichen, wenn es nicht gelingt, sie wieder zu integrieren, als gesellschaftlich aktive Menschen für immer verloren zu sein scheinen. Wenn wir nicht aufpassen, wächst hier eine neue Armut heran. Die Frage ist: Wollen wir das?

## **5. Projektarbeit: Gangway-Liga**

### **5.1. Einleitung**

Auch im Jahr 2007 hat das Jobteam in Kooperation mit dem Team Prenzlauer Berg/Weißensee an der Gangway-Fußball-Liga teilgenommen. Im Sommer des vergangenen Jahres wurde die erste Ligasaison mit einem großen Turnier abgeschlossen, an dem alle Mannschaften aus den verschiedenen Bezirken teilgenommen haben. Zusätzlich fand das einwöchige Fußball-Sommer-Camp in Rheine (Nordrhein-Westfalen) statt, an dem sechs der zehn Ligamannschaften beteiligt waren. Seit Oktober 2007 hat die zweite Ligasaison begonnen, an der mit Pankow und Kreuzberg zwei neue Mannschaften teilnehmen. Da Treptow aus dem Spielbetrieb ausgeschieden ist, besteht die Liga nun aus elf Mannschaften.

### **5.2. Rahmenbedingungen**

In der warmen Jahreszeit haben wir sämtliche Spiele auf dem Bolzplatz im Hanns-Eisler-Viertel absolviert. Nur im Winter waren wir gezwungen, eine Halle in einem anderen Bezirk zu mieten, um den Ligabetrieb fortsetzen zu können. Demgegenüber gestalteten sich das Training und damit die Fortsetzung von regelmäßigen Treffen mit den Jugendlichen wesentlich schwieriger. So waren wir gezwungen mit halbem Licht unter improvisierten Bedingungen auf dem Kunstrasenplatz des Fußballvereins SG Prenzlauer Berg zu trainieren sowie bei Regen oder Schnee auf andere gemeinsame Aktivitäten auszuweichen, wie zum Beispiel Kino oder die Nutzung des „offenen Bereichs“ der Jugendfreizeiteinrichtung Atelier. Seit November 2007 haben wir nun endlich eine feste Hallenzeit an der Gustave-Eiffel-Oberschule erhalten, die wir gemeinsam mit den Jugendlichen nutzen.

### **5.3. Beschreibung der Jugendlichen**

Mittlerweile besteht die Mannschaft „Players Of Gangway“ aus neun Jugendlichen, die zwischen 16 und 19 Jahre alt sind und zu einem Großteil aus dem Hanns-Eisler-Viertel kommen. Ein Jugendlicher ist bereits 21 Jahre alt und dürfte, durch die neue Altersbeschränkung von 15 bis 19 Jahren, eigentlich nicht mehr an den Spielen teilnehmen. Da er allerdings von Anfang an Teil des Teams gewesen ist, die Gangway-Liga somit mit aufgebaut hat, lassen wir ihn noch eine weitere Saison teilnehmen. Hierzu ist natürlich vor jedem Spiel eine diesbezügliche Abstimmung mit der gegnerischen Mannschaft notwendig, um einen fairen Wettbewerb zu gewährleisten.

Durch die feste Gruppenstruktur der „Players Of Gangway“ ist es nur sehr selten gelungen, neue Jugendliche dauerhaft in die Mannschaft aufzunehmen. Meist gelang dies nur, wenn der neue Jugendliche von einem oder mehreren Mannschaftsmitgliedern zum Training mitgebracht wurde. Trotzdem bieten wir weiterhin allen fußballinteressierten Jugendlichen, die im Rahmen der Aktivierungshilfe von uns betreut werden, eine Teilnahme an der Gangway-Liga an.

### **5.4. Was haben wir gemeinsam mit den Jugendlichen erreicht?**

In der kontinuierlichen Arbeit mit den Jugendlichen haben wir ein besonderes Augenmerk auf das Training der sogenannten Soft Skills gelegt, die für die Teilnahme am Erwerbsleben besonders wichtig sind.

So erreichten wir bei den Jugendlichen durch die Kopplung von der Teilnahme am Training mit der Berechtigung, an den Ligaspielen teilzunehmen, ein hohes Maß an Verbindlichkeit. Das heißt, dass ein Jugendlicher, der nicht verbindlich gewesen und somit dem Training unentschuldig fern geblieben ist, an dem folgenden Ligaspiel nur als Zuschauer teilnehmen durfte.

Dieser Erfolg in Bezug auf die Verbindlichkeit der Jugendlichen zeigt sich momentan besonders dadurch, dass der Trainingstermin in der Sporthalle sehr gut angenommen wird. Und dies obwohl wir die Turnhalle nur zu einer besonders ungünstigen Zeit, nämlich jeden Sonnabendvormittag von zehn bis zwölf Uhr, nutzen können. Die Jugendlichen verzichten für die Teilnahme am Training mitunter sogar auf den Discobesuch und den Konsum von Alkohol, da sie ansonsten nicht pünktlich sein könnten.

Als großer Erfolg ist weiterhin das Fußball-Sommer-Camp in Rheine zu werten, das den Jugendlichen viel Spaß gemacht hat, zu ihrer sportlichen Entwicklung beigetragen und den Anspruch der interkulturellen Begegnung voll erfüllt hat. So haben sich zum Beispiel die Jugendlichen aus Prenzlauer Berg besonders gut mit den Mannschaften aus Reinickendorf und Schöneberg verstanden, die ausschließlich aus Jugendlichen mit Migrationshintergrund bestehen und wo es im Vorfeld durchaus Vorbehalte gegeben hat. Ähnliche Prozesse der Annäherung waren auch bei Jugendlichen aus anderen Mannschaften zu beobachten.



### **5.5. Welche Ziele haben wir für das kommende Jahr?**

Durch die Möglichkeit, in einer Halle zu trainieren, ist ein Training der fußballerischen Fähigkeiten der Jugendlichen wesentlich besser möglich als beim Training auf dem Bolzplatz, wo die materiellen Voraussetzungen (Bodenbelag, Tore etc.) nicht so gegeben sind. Wir werden diese neuen Gegebenheiten dafür nutzen, die Jugendlichen auch sportlich noch mehr voran zu bringen. Außerdem sehen wir immer noch Entwicklungspotential im Bereich Teamwork, da die Jugendlichen immer noch dazu neigen, eigensinnig zu spielen und sich gegenseitig Vorwürfe zu machen, wenn es im Spiel mal nicht läuft. Zu diesem Zweck werden wir im kommenden Jahr verstärkt Angebote machen, um die Teamstruktur und das Miteinander nachhaltig zu verbessern.

Durch die Hallenzeit bleibt allerdings der Charakter der Platzbelegung auf der Strecke, da unser Angebot jetzt nicht mehr so frei zugänglich ist, wie es auf dem Bolzplatz war.

Hier wird die Herausforderung darin bestehen, den Hallentrainingstermin unter den Jugendlichen im Bezirk so bekannt zu machen, dass wir auf diese Art Zulauf von jüngeren Jugendlichen erhalten, die die Zukunft des Teams Prenzlauer Berg sichern können.

In den ersten Spielen der neuen Saison hat es mitunter körperliche Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Mannschaften gegeben. Um eine Verstärkung von Vorurteilen zu verhindern und einen geschützten Rahmen für Begegnung zu schaffen gilt es, Aktionen nach den jeweiligen Spielen umzusetzen, die dies ermöglichen.

So haben wir zum Beispiel festgestellt, dass ein gemeinsames Essen im Anschluss an die jeweiligen Spiele nicht immer das passende Medium ist, da die Jugendlichen nicht gezwungen sind, „sich zu mischen“; sondern sich weiterhin aus dem Weg gehen können, besonders wenn es während des Spiels zu Konflikten gekommen ist. Günstiger erscheint es, die Spieltermine von den gemeinsamen Aktionen zu trennen, um eine entspanntere, unbelastete Atmosphäre zu haben.

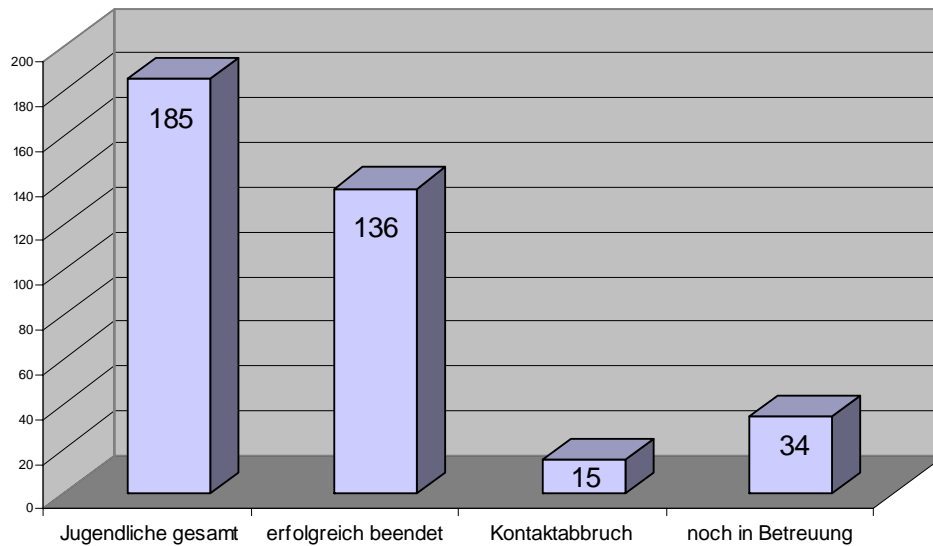
## **5.6. Einzelfallarbeit**

Im Laufe des Projektes hat sich die Beziehung zwischen den Jugendlichen und uns immer mehr entwickelt, was dazu geführt hat, dass sie unser niedrigschwelliges Beratungsangebot immer besser angenommen haben. So kamen die Jugendlichen im Laufe der Zeit immer wieder auf uns zu, wenn sie Fragen rund um das Thema „Schule, Ausbildung und Beruf“ hatten. In vier Fällen entwickelte sich ein intensiver Beratungs- und Begleitungsprozess, durch den die jeweiligen Jugendlichen in die Berufsfachschule beziehungsweise von einer Regelschule in eine andere vermittelt werden konnten, da ansonsten eine Lücke entstanden wäre. Diese Jugendlichen beraten und begleiten wir weiterhin, da jetzt die Ausbildungsplatzsuche für September 2008 beginnt.

Auch vor dem Hintergrund unserer Beratungsarbeit erscheint es besonders wichtig, neue, jüngere Jugendliche in die Mannschaft einzubauen, um ihnen eine Beratung bereits in der Schulzeit zu ermöglichen und sie somit optimal auf die Ausbildungsplatzsuche vorzubereiten.

## ANHANG Statistiken

### *Betreuungsfälle und Verbleib der betreuten Jugendlichen insgesamt*



### *Verbleib der erfolgreich „beendeten“ Jugendlichen im Jahre 2007*

